

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 37 (1933-1934)
Heft: 9

Artikel: An die Freunde
Autor: Storm, Theodor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXVII. Jahrgang

Zürich, 1. Februar 1934

Heft 9

An die Freunde.

Wieder einmal ausgeflogen,
Wieder einmal heimgekehrt;
Fand ich doch die alten Freunde
Und die Herzen unverehrt.

Wird uns wieder wohl vereinen
Frischer Ost und frischer West?
Auch die losesten der Vögel
Tragen allgemach zu Nest.

Immer schwerer wird das Päckchen,
Raum noch trägt es sich allein;
Und in immer enge Fesseln
Schlinget uns die Heimat ein.

Und an seines Hauses Schwelle
Wird ein jeder festgebannt;
Aber Liebesfäden spinnen
Heimlich sich von Land zu Land.

Theodor Storm.

Joggeli.

Die Geschichte einer Jugend von Jaf. Christoph Heer.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

Wess' Nam' und Art.

Christoph Sturm, Frau Elisabeth und ihre sechs Kinder saßen in der freundlichen Stube beim Mittagbrot. Da pochte es. Unter der Türe stand der Dorfwächter mit der roten Weinnase und den roten Spauletten und schnarrte heiser: „Ich mache die Anzeige, daß heute nachmittag im Klosterkirchhof die Gebeine Eures Großvaters ausgehoben und in den neuen Friedhof übergeführt werden. Ihr seid dazu eingeladen.“

Damit torfelte der Mann des Gesetzes davon.

Da lächelte der Werkführer in seinen großen Bart: „Elisabeth, lege mir die Sonntagskleider bereit. Der Großvater war zwar ein harter Mann gegen den kleinen Stöffeli, aber nach einem Vierteljahrhundert ist alles vergessen und vergeben. Ich will dem alten Sturm Grüß Gott sagen.“

Der Vater war in einer feierlichen Stimmung.

Joggeli aber bettelte: „Darf ich mit dir gehen?“

Etwas streng sagte Christoph Sturm: „Totengebeine sind nicht für Buben, sie könnten dir in der Nacht erscheinen.“ Als nun der Knabe den Kopf hängen ließ, maß ihn der Vater freundlicher: „So soll dich die Mutter sonntäglich rüsten. Es schadet vielleicht einem Buben nichts, wenn er sieht, woher er kommt, wohin er geht!“

Vater und Knabe wandelten durch den blühenden Mai zu den Maschinenwerkstätten, in deren Gemenge sich alte und neue Gebäude, Tor, Kirche, ehemalige Amtswohnungen und Arbeitsstätten der Gegenwart zusammenbauten. Als sie an der ehemaligen Klosterkirche vorüber-